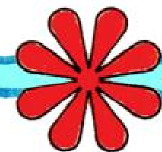
GLADYS WILLIAMS

Ein Auto für Semolina Seidenpfote

Deutsch von James Krüss

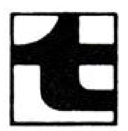


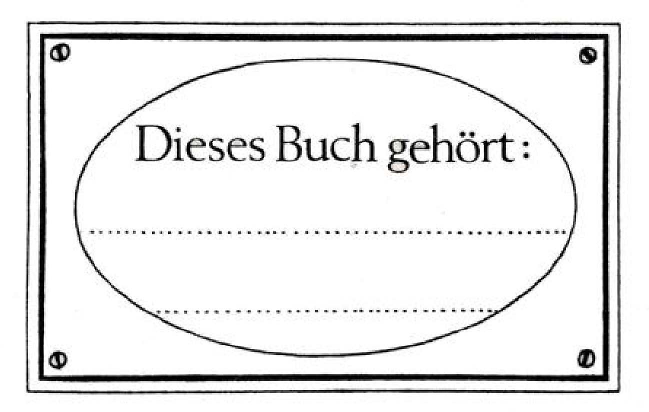
EXTRA GROSSE SCHRIFT










Dieses Buch gehört:

Im Auftrag hergestellte Sonderausgabe

Aus dem Englischen von James Krüss
Titel der Originalausgabe »A car for Semolina Silkpaws«,
erschienen im Verlag Methuen Children's Books Ltd., London

Illustrationen von Ronald Ferns
Umschlag von Herbert Schiefer,
unter Verwendung einer Illustration von Ronald Ferns
Kolorierung der Illustrationen von Herbert Schiefer

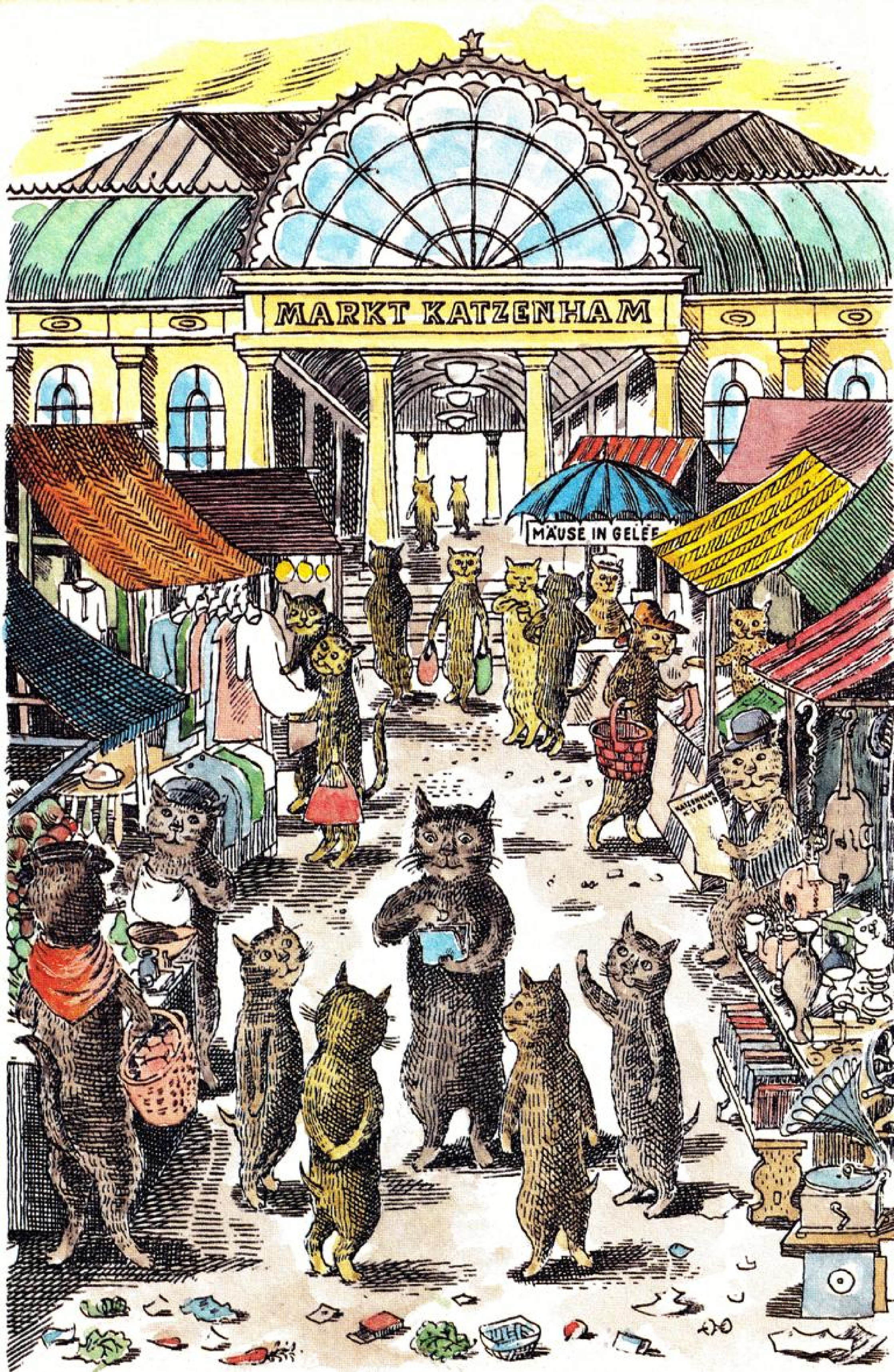
Printed in Austria

GLADYS WILLIAMS

Ein Auto für Semolina Seidenpfote

Deutsch von James Krüss

Tosa


MARKT KATZENHAM
MÄUSE IN GELEE

DIE ERSTE PFOTE AUF DER SCHWELLE

»Meine Lieben«, sagte Frau Semolina Seidenpfote eines schönen Dezembermorgens zu ihren Kindern Jappy und Tappy, Rolly und Polly, »seht mal, was der Postkater Mama gebracht hat!« Sie hielt einen rosa Briefumschlag in die Höhe, auf dem in großen Krakelbuchstaben ihre Adresse stand.

»Der kann nur von Lady Kitty Manx sein«, sagten die Kinder. Lady Kitty Manx war nämlich eine adlige Katze, die all ihren Freunden Briefe auf wunderschönem rosa Briefpapier schrieb.

»Wahrscheinlich habt ihr recht«, erwiderte ihre Mutter, während sie den Umschlag auf-

schlitzte. Kurz darauf rief sie: »Tatsächlich! Ihr habt recht! Es ist nicht zu fassen, meine Lieben: Lady Kitty gibt einen Ball, genauso wie der Prinz in der Geschichte von Aschenputtel. Am Silvesterabend.«
»Sind wir auch eingeladen?« fragten die Kinder erwartungsvoll.
»Nein, Kinder, richtig eingeladen seid ihr nicht. Ihr müßt wissen, daß ein Ball erst dann beginnt, wenn die Kinder längst im Bett liegen. Aber Lady Kitty schreibt, es würde ihr nichts ausmachen, wenn ich euch mitbringe. Ihr könnt dann zusammen mit ihrer Enkelin, der kleinen Pussy, zu Bett gebracht werden. Pussy geht gewöhnlich gegen sechs schlafen. Ich brauche also keine Angst zu haben, daß ihr auch nur ein Körnchen eures kostbaren Schlafes verliert.«
»Oh«, sagten die Kinder, aber es klang nicht gerade begeistert.
Am Silvesterabend machten sie sich alle auf.

Frau Semolina sah entzückend aus in ihrem funkelnagelneuen Ballkleid. Die Kinder, die Pyjamas, Gute-Nacht-Bonbons und Zahnbürsten in Päckchen aus braunem Packpapier trugen, pusselten betrübt hinter ihr her.



Lady Kitty empfing sie in der Haustür. Während sie einen Kuß auf Frau Semolinas Wange hauchte, hörten die Kinder sie flüstern: »Er ist da, Liebste! Er sagt, es ist das erste Mal in seinem Leben, daß er die Neujahrsnacht entfernt von den schneebedeckten Bergen seines Hochlandes verbringt.«

Die Kinder merkten, daß ihre Mutter von dieser Ankündigung tief beeindruckt war. »Wo ist er?« flüsterte sie aufgeregt.
»Drinnen«, erwiderte Lady Kitty und zeigte mit einer Pfote auf die Tür des Ballsaales. »Mit Schottenrock, Dudelsack und allem, was dazugehört. Sie müssen hören, wie er Hochländisch spricht . . .«
»Katzenhamisch spricht er nicht?« fragte Frau Semolina beunruhigt. »Wie sollen wir dann verstehen, was er sagt?«
»Keine Sorge«, beruhigte Lady Kitty sie. »Wenn er will, kann er auch Katzenhamisch reden - wie die meisten Hochlandkatzen. Aber wenn ihm etwas gegen den Strich geht, fällt er sofort wieder in seinen Dialekt. Ich weiß ihn schon zu nehmen. Überlassen Sie das nur mir. Er sagt, er wird uns alles erklären. Diesmal werden wir Katzenhamer Katzen genau so lustig feiern wie sonst nur die Hochlandkatzen.«

Als die Kinder schon ihre acht Katzenohren spitzten, weil sie glaubten, jetzt würden sie etwas ganz besonders Aufregendes hören, brach das Geflüster ab und Lady Kitty rief in gewohnter Lautstärke: »Oh, die lieben Kleinen! Die habe ich ja ganz übersehen. Lauft in den ersten Stock, Kinder. Ihr wißt ja, wo das Schlafzimmer ist. Meine kleine Pussy ist schon zugedeckt. Trinkt eure Milch, und legt euch auch schön brav hin. Morgen früh sehen wir uns wieder.«

Sie winkte neckisch mit einer Pfote, und die Kinder tappten traurig die Treppe hinauf. Pussys Kindermädchen brachte sie zu Bett und machte dann das Licht aus. Aber kaum waren ihre Schritte im Korridor verhallt, als Pussy sich im Bett aufrichtete.

»Eine schöne Bescherung!« miaute sie. »Uns steckt man einfach ins Bett, und unten haben die anderen das Vergnügen.«

»Wir sind ganz deiner Meinung«, sagten Frau

Semolinas Kinder und richteten sich ebenfalls in ihren Betten auf.

»Übrigens wissen wir gar nicht, was die da unten vorhaben. Wer hat denn einen Schottenrock und einen Dudelsack und redet Hochländisch, wenn ihm etwas gegen den Strich geht? Hast du das herausbekommen?«

»Klar«, sagte Pussy. »Es ist der schottische Vetter von meiner Großmutter, Sir Angus Mac Tabby. Er hat rotes Fell und lebt ganz oben im schneebedeckten Wildkatzgebirge. Meine Großmutter hat ihn extra zu ihrem Ball eingeladen, weil die Schottenkatzen wissen, wie man am Silvesterabend durch irgendwelche Tricks Glück für das ganze Jahr zaubern kann. Meine Oma und eure Mama werden einen Haufen Glück haben in diesem Jahr.«

»Hmm«, sagten Frau Semolinas Kätzchen nachdenklich. »Das ist sicher sehr interessant. Wir würden gern zugucken. Vielleicht

fällt dabei für uns Katzenkinder auch ein bißchen Glück ab.«
»Überlaßt das nur mir!« rief Pussy. »Ich habe schon Pläne gemacht.«
Sie begann nun zu flüstern, und Frau Semolinas Kinder schlichen an Pussys Bett und lauschten aufmerksam.
»Herrlich! Das ist ein guter Plan!« riefen sie, als Pussy schwieg. »Jetzt müssen wir nur aufpassen, daß wir um neun Uhr auch wach sind, wenn der Ball anfängt.«
Aber darüber brauchten sie sich keine Sorgen zu machen, denn um Punkt neun Uhr begann unten solch ein Lärm, solch ein Stampfen und Quietschen und Toben, daß eine Porzellankatze davon hätte lebendig werden können.
»Jetzt bringt Sir Angus ihnen bestimmt den Achter bei«, erklärte Pussy fachmännisch.
»Was ist ein Achter?« fragten Frau Semolinas Kinder.



»So ein Tanz aus dem Hochland, bei dem sie schaukeln und schlendern«, antwortete Pussy. »Die schottischen Katzen tanzen ihn, wenn es friert, um warm zu werden. Kommt jetzt mit zu unserem Ausguck. Es ist Zeit.«
Mit Kopfkissen und Federbett wanderte sie auf den Flur hinaus, und die anderen folgten ihr in dem gleichen Aufzug.
»So«, sagte Pussy, als sie Kissen und Federbett zurechtmachte, »jetzt setzt euch schön gemütlich am Geländer hin und steckt den Kopf durch die Stäbe, so wie ich. Dann

könnt ihr in die Halle gucken und durch die Flügeltür in den Ballsaal. Die sind da unten mit sich selbst beschäftigt, daß sie uns bestimmt nicht entdecken.«

»Wie herrlich!« riefen Frau Semolinas Kätzchen. »Das ist ja beinahe so, als ob wir in einem Fesselballon sitzen. Wir können alles sehen. Wie aufregend!«

Aufregend war es wirklich, dieses muntere bunte Gewimmel, wie man es nie zuvor in Katzenham erlebt hatte. Sir Angus schritt auf und nieder, sein rotgrüner Schottenrock bauschte sich, sein Dudelsack dudelte, und um ihn herum wirbelten im schönsten Fest-

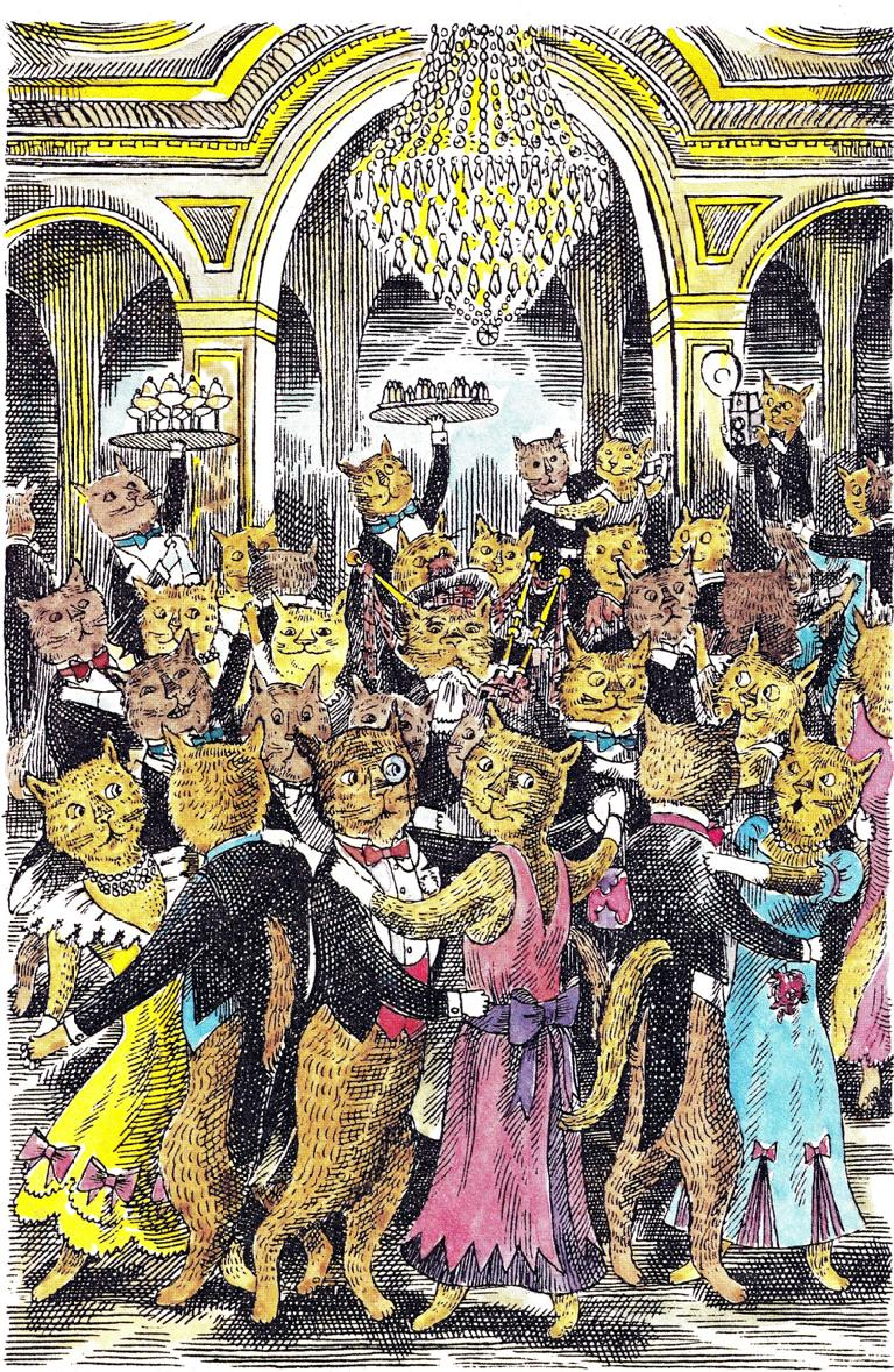


staat alle Katzen, die in der Stadt einen Namen hatten. Lady Kitty tanzte mit dem Bürgermeister, Frau Semolina mit dem Oberst Sturm von Stackelstein von Stackelsteinsbrunn, die schüchternen Schwestern des Obersten mit Admiral Tim-Top von Seiner Majestät Schiff »Katzenhai« und dem Herausgeber des »Katzenhamer Kuriers«, und es tanzten Sir Harmon Lauterstab, der Dirigent des Katzenhamer Symphonie-Orchesters, und Annunzia Oberdach, die Katzenhamer Fernsehansagerin, und viele andere mehr.

Hin und her rannten Kellnerkatzen mit Fruchteis, Konfitüren und Rosinenpasteten, damit die erschöpften Tänzer sich stärken konnten.

Es war ein so fesselndes farbiges Bild, daß die Katzenkinder einfach vergaßen, müde zu werden. Es wurde zehn, es wurde elf, und das arme alte Jahr tickte sich langsam zu Ende,

fast ohne daß es bemerkt wurde: Viertel vor zwölf, zehn vor zwölf, fünf vor zwölf ...
Aber plötzlich, genau zur rechten Zeit, blickte Sir Angus auf die Uhr. Sofort hörte er auf, den Dudelsack zu spielen, ließ alle Katzen sich setzen und erklärte in feinstem Katzenhamisch den altehrwürdigen Brauch, der jetzt vor sich gehen sollte.
Sie müßten alle ganz still und ruhig stehenbleiben, sagte er, während das alte Jahr zu Ende geht. Dann müßten sie, wenn die Uhr zwölf geschlagen habe, auf ein Klopfen an der großen Vordertür warten. Falls dann nach dem Öffnen der Tür eine fremde dunkle Katze draußenstehen sollte, müßten sie sie ins Haus bitten; denn wenn ihre Pfote die erste wäre, die im neuen Jahr die Schwelle überschritte, dann würden alle Katzen im Haus das ganze Jahr hindurch ungewöhnlich viel Glück haben.
»Wenn aber«, sagte er sehr feierlich, »eine



weiße Katze erscheint oder eine graue oder eine getigerte ...«
Er brauchte kein Wort weiter zu sagen, denn bei dem Gedanken an diese fürchterliche Möglichkeit begannen seine Zuhörer tief aufzuseufzen. Sie fingen eifrig miteinander zu flüstern an, während Sir Angus ruhig die Halle durchquerte, um sich zu Lady Kitty zu gesellen, die lächelnd unter dem Mistelzweig stand.
Die Katzen hörten ihn fragen: »Hams' dafür g'sorgt, daß a schwarze Katz kummt?«
»Wollen Sie damit sagen, daß ich eine hätte bestellen müssen?« fragte, nach Luft schnappend, die Lady. »Ich dachte, so etwas müßte von selbst ...«
Sir Angus raufte sich verzweifelt die rote Mähne, und seine Gefühle machten sich in einem solchen Schwall hochländischer Flüche Luft, daß Lady Kitty knapp an einer Ohnmacht vorbeikam.

Die Gäste waren niedergeschmettert und starrten sich voller Bestürzung an - ausgenommen Frau Semolina Seidenpfote, die ruhig ins Arbeitszimmer ging und die Tür hinter sich schloß. Die Katzen zitterten, als die Schläge der Mitternacht durch die Luft des neuen Jahres hallten. Fast zur gleichen Zeit dröhnte ein Schlag gegen die Vordertür. In banger Erwartung drehten die Gäste sich um. Sir Angus brummte unwillig: »Sicher eine weiße Katze oder eine graue oder . . . «
»Malen Sie nicht den Teufel an die Wand, Sir Angus!« rief Frau Semolina, eilte zur Tür und öffnete sie weit.
Auf der Türschwelle stand der schwärzeste Perserkater, den Katzenham je gesehen hatte, und zwar in der Uniform der städtischen Katzenhamer Polizei.
»Erlauben Sie mir«, rief Wachtmeister Sardine, die städtische Polizeikatze, über seine Schulter, »Ihnen Polizeileutnant Dunkelmann



vorzustellen. Er ist eigens vom fernen Persien gekommen, um mir beim Verkauf der Lose für die jährliche Waisenhauslotterie zu helfen. Für eine gute Sache zu spenden, meine Damen und Herren, ist ein so guter Neujahrsanfang . . .«

Doch sie brauchte kein Wort mehr zu sagen. Sir Angus konnte Leutnant Dunkelmanns

Pfote gar nicht schnell genug über die Türschwelle zerren, und jeder einzelne Ballbesucher kaufte ein Los. Sir Angus riß dem Gast fast eine Pfote aus, als er bewundernd ausrief: »Herrn mit an solchenen Schnurrbart, Leitnant, san allweil willkommen im Unterland und Oberland.«
Wie freuten sich alle Katzen, als sie den Leutnant leise erwidern hörten: »Unter uns, Sir, im Grunde danken Sie das alles Frau Semolina Seidenpfote. Sie hatte die Geistesgegenwart, uns nach Lady Kittys kleiner Panne sofort anzurufen. Katzenham Nr. 999. Niemandem hätten wir lieber einen Gefallen getan als gerade ihr, deshalb wünschen wir ihr das allerglücklichste glückliche Neujahr.«
»Na also«, flüsterte die kleine Polly. Als alle sich um Lose drängten, hatte sie die Gelegenheit wahrgenommen, in ihrem Nachthemd die Treppe hinunterzuspitzen und ein Tablett mit Pastetchen, Eis und Törtchen zu



holen, das ein Kellner gerade abgestellt hatte, um Geld für ein Los aus seiner Tasche zu ziehen.

»Hier ist jedenfalls unser Teil vom Neujahrsglück. Gehen wir damit zurück ins Schlafzimmer, und machen wir das beste draus.«

DAS GLÜCK FÄNGT AN ZU WIRKEN

Am nächsten Morgen erwachten alle fünf Kinder früh. In ihren Köpfen summte es von krausen Gedanken, denn obwohl der Ball vorüber war, dachten sie immer noch an das versprochene große Glück und meinten, es müsse schon begonnen haben.

Aber was für eine Sorte von Glückhaben mochte es sein? Bedeutete es einfach, daß man nicht von Leitern fiel oder derjenige war, der die Mark im Weihnachtspudding fand?

Nein, nein, entschieden sie. Leutnant Dunkelmann war doch nicht eigens vom fernen, fernen Persien hergekommen, nur um so ein bißchen gewöhnliches armseliges Glück zu bringen!

Plötzlich rief Polly: »Ich weiß, was es ist! Die Lose sind es. Was gibt es für Preise in der Lotterie?«

»Natürlich, du kluges Katzenkind«, sagte Pussy Manx und richtete sich in ihrem Bett auf. »Du hast recht! Unsere Gäste werden alle Hauptpreise in der Waisenhaus-Lotterie gewinnen. Schauen wir nach, was es für Preise gibt und welche wir uns wünschen. Sie stehen auf der Rückseite der Lose. Meine Großmutter hat ihr Los hinter den Wasserhahn im Badezimmer gesteckt, weil sie es in der Badewanne lesen wollte.«
Auf ging's ins Badezimmer, und selten haben Kinder so eine herrliche Preisliste gelesen: Zehn Dutzend Bücklinge der Sorte »Wassersauger«; einen Monat lang die Belieferung mit Extrasahne von Bauer Otto Oberschaffs bester Kuh, ein Jahr lang freier Eintritt in die feinsten Katzenhamer Schwimmbäder, eine Mausejagd mit allem Drum und Dran auf den Katzenhöhen und vieles, vieles mehr.
Ganz oben auf der Liste aber standen in großen schwarzen Buchstaben die beiden

Hauptpreise: »Ein Luxus-Katte-Kitt-Heim-Dauerwellen-Apparat«, las Pussy laut vor.

»Was ist denn das?« fragten Frau Semolinas Kinder verblüfft.

»Das«, sagte Pussy, »ist so ein Apparat, wie ihn die Friseurkatzen haben, um glatthaarigen Katzen ein wunderhübsches Kräuselfell zu machen. Man muß die Haare um Rollen wickeln, dann macht der Apparat sie so lockig, daß alle Katzenherren denken, es ist Naturlocke. Meine Großmutter hätte schrecklich gern so einen Apparat. Vielleicht kräuselt sie auch Katzenmädchenfelle«, fügte sie nachdenklich hinzu. »Ich wäre auch sehr froh, wenn meine Großmutter den Luxus-Katte-Kitt-Damen-Heim-Dauerwellen-Apparat gewinnen würde.«

»Aber schau mal, da ist ja noch ein Preis«, sagte Tappy. »Ein sechssitziges Mauzi-Super-Familien-Kabriolett. Das ist das schickste Auto, das es in Katzenham gibt. Ich wünschte,

Mama gewinnt es. Stellt euch vor, wohin wir dann überall fahren können!«
»Also«, sagte Pussy, »dann wissen wir jetzt ja, welche Preise wir uns wünschen.«
Aber Wünschen und Bekommen, das wußten sie auch, sind zweierlei.
Die Kinder konnten den Tag kaum erwarten, an dem die Gewinner ausgelost wurden; aber schließlich kam er doch, und alle Katzen, die Lose gekauft hatten, machten sich auf den Weg ins Waisenhaus, in dem die Preisverteilung stattfand.
Wachtmeister Sardine hatte die Waisenkinder den ganzen Tag lang geschrubbt und fein gemacht, und nun stand das jüngste Kind, ein Mädchen, in ihrem Sonntagskleid auf einem Stuhl und mußte aus Leutnant Dunkelmanns zweitbestem Diensthelm, den ihr der Leutnant selbst hinhielt, die Lose herauspicken. Die Katzen, deren Namen auf einem der herausgepickten Lose standen, waren die



Gewinner. Der Bürgermeister las sie einen nach dem anderen vor.
Bald stellte sich heraus, daß alle Katzen, die auf Lady Kittys Ball gewesen waren, ungewöhnliches Glück hatten. Admiral Tim-Top gewann den freien Eintritt in die Schwimmbäder, Oberst Sturm von Stackelstein die Einladung zur Mäusejagd auf den Katzenhöhen, seine Schwestern schnurrten selig, als sie die Edel-Sahne gewannen, und Sir

Angus Mac Tabby marschierte nach vorn, um die Bücklinge Marke »Wassersauger« in Empfang zu nehmen. Vor lauter Freude machte er einen Hochland-Feiertags-Sprung. Die Kinder aber spitzten vergeblich die Ohren, um die Namen von Lady Kitty oder Frau Semolina zu vernehmen. Zum Schluß waren nur noch zwei Preise übrig.

»Ähäm«, sagte der Bürgermeister bedeutungsvoll. »Jetzt kommen wir zu den beiden Hauptpreisen, dem Luxus-Katte-Kitt-Heim-Dauerwellen-Apparat - ich bin nicht überrascht, in den Augen unserer Katzendamen ein Glitzern zu sehen - und dem sechssitzigen Mauzi-Super-Familien-Kabriolett, hinter dessen Steuer zu sitzen der Traum jedes Katzenherrn sein dürfte. Ich werde jetzt unser kleines Katzenfräulein bitten, die beiden letzten Gewinner zu ermitteln.«

Die Katzen hielten den Atem an, als das jüngste Waisenmädchen aus dem zweitbe-

sten Helm Leutnant Dunkelmanns die beiden Lose herausfischte.
Der Bürgermeister blickte auf das erste Los und las: »Lady Kitty Manx! Lady Kitty gewann den Luxus-Katte-Kitt – «
Was er noch sagte, konnte niemand mehr verstehen, denn begeisterte Hochrufe übertönten seine Stimme, als Lady Kitty glückstrahlend nach vorn rannte und Leutnant Dunkelmann mit seinem zweitbesten Helm in der Hand je einen Kuß auf jede Wange drückte. Die Herren Kater fanden das reizend und ließen die Lady hochleben, doch der Bürgermeister bat in aller Form um Ruhe und Ordnung.
»Ich muß den letzten Gewinner noch ausrufen«, erinnerte er sie, indem er langsam das Los entfaltete.
Für die Kinder war die Spannung fast unerträglich, als sie ihn tief Atem holen hörten. Aber endlich verkündete er: »Meine Damen

Katzen, meine Herren Kater, Sie alle werden entzückt, aber nicht überrascht sein, wenn ich Ihnen sage, daß die Katze, die das meiste Glück hatte, Frau Semolina Seidenpfote ist!«

Das war ein Jubel! Selbst die enttäuschten Katerherren fielen ein, wenn auch ziemlich betrübt. Die Kinder, auch Pussy Manx, umarmten sich vor lauter Freude, und die Katzendamen riefen entzückt: »Sie hat den Mauzi-Super gewonnen. Ist sie nicht wundervoll?«

In all der Begeisterung bemerkte nur Frau Semolina, daß eine Person nicht mitklatschte und nicht mitjubelte, sondern sich grimmigen Gesichtes und mit Pfotenschellen in den Pfoten durch die Menge nach vorn boxte in Richtung Lady Kitty, die immer noch strahlend neben Leutnant Dunkelmann stand.

Ja, es war Wachtmeister Sardine. Sie war empört über Lady Kittys übermütiges Be-



nehmen. Einen städtischen Polizeileutnantskater in aller Öffentlichkeit zu umarmen, war ihrer Meinung nach höchst unanständig. Eine Katze, die so etwas tat, verdiente einen scharfen Verweis.

Nur Frau Semolinas blitzschnelles Überlegen rettete Lady Kitty davor, eingesperrt zu werden. Indem sie scheinbar ruhig nach vorn ging, um ihren Preis entgegenzunehmen,

richtete Frau Semolina es so ein, daß sie Lady Kitty kurz vor Wachtmeister Sardine erreichte. Rasch schob sie die Lady in eine dunkle Ecke hinter dem Auto, öffnete dann den Kofferraum des Wagens, schubste Lady Kitty samt Dauerwellen-Apparat mit allem gebotenen Anstand hinein und schloß die Klappe.
Wachtmeister Sardine, die sich für eine Verhaftung in aller Form vorbereitet hatte, war nicht wenig überrascht, als Lady Kitty sich plötzlich in Luft aufgelöst hatte. Schnell tat sie so, als sei sie nur nach vorn gekommen, um Frau Semolina ein Exemplar der Katzenhamer Verkehrsvorschriften zu überreichen. Wirkliches Vergnügen an diesem Teil des Programms hatten nur Leutnant Dunkelmann und drei sehr gewöhnliche Katzen, die Familie Weißbein nämlich, die ohne Eintrittskarten durchs Fenster hereingekommen war. Alle anderen Katzen waren sehr

erleichtert, als der Herr Bürgermeister die Vorlesung unterbrach und verkündete, daß es im Waisenhaus-Speiseraum Rosinenbrötchen umsonst gäbe, die von der Kochklasse der Waisenmädchen gebacken worden wären. Das brauchte er keiner Katze zweimal zu sagen.



»Wir nehmen an«, sagten die Katzenherren zu Frau Semolina, als sie betrübt die Rosinenkuchen der Waisenmädchen kauten, »wir nehmen an, daß Sie sich nach einem guten Fahrer umsehen werden.«
Wie erstaunt waren die Kinder, als sie ihre Mutter antworten hörten: »Nein, meine Herren! Ich fahre selbst.«
Ein verblüfftes Schweigen folgte.
»Ist sie nicht mutig?« flüsterten die Schwestern von Stackelstein. Denn sie erinnerten sich schaudernd all der Vorschriften, die Wachtmeister Sardine vorgelesen hatte und auch daran, daß man sofort eingesperrt wird, wenn man sie nicht befolgt.
»Der verstorbene Herr Seidenpfote«, fuhr Frau Semolina fort und blickte dabei allen Katerherren gerade in die Augen, »der verstorbene Herr Seidenpfote pflegte zu sagen,

daß er sich niemals so sicher fühlte als dann, wenn meine Pfote auf dem Steuerrad lag.«
»Dann haben Sie die Fahrprüfung bestanden?« riefen die Katerherren voll Erstaunen.
»Nun ja, nicht so ganz«, gab Frau Semolina zu, »aber ich habe schon den Autofahrerinnen-Schleier, mit dem ich immer meinen Hut festgebunden habe.«
Oberst Sturm von Stackelstein war der erste Katerherr, dessen Verstand nach diesem erstaunlichen Bekenntnis wieder arbeitete.
»Wenn ich Ihnen mit einer kleinen Auffrischung Ihrer Fahrkenntnisse irgendwie dienlich sein kann«, sagte er, »bedarf es nur eines Wortes von Ihrer Seite. Ich wäre entzückt.«
»Wir ebenfalls!« riefen die Katerherren.
»Ich danke Ihnen, Oberst«, erwiderte Frau Semolina gütig. »Ich brauche jemanden, der mir zeigt, wie man das Auto in Gang bringt. Dann kann ich es selbst heimfahren.«
»Ausgezeichnet!« rief der Oberst. »Aber wir

sollten warten, bis wir Tageslicht haben. Lassen Sie uns morgen sehr früh starten. Wie wär's um acht Uhr vor dem Waisenhaus?«
»O ja, Mama«, miauten die Kinder, »wir kommen dann auch mit und fahren im Auto zur Schule.«
»Das sollt ihr, meine Lieben«, nickte Frau Semolina.
In der Morgenfrühe war ganz Katzenham auf den Beinen, um am Rande des Weges gute Plätze zu bekommen.
»Viel Glück!« riefen die Katzendamen.
»Hals- und Beinbruch für den Oberst«, murmelten die Katerherren, die immer noch ein bißchen eifersüchtig waren.
Die Waisenkinder riefen laut hurra, als die Kinder von Frau Semolina stolz auf den Rücksitz kletterten.
Oberst Sturm von Stackelstein machte, während er die Vordertür für den Fahrer öffnete, einen letzten Versuch.

»Man sagt«, wagte er zu bemerken, »daß ein neues Auto während der ersten 1000 Kilometer von einer erfahrenen Pfote gesteuert werden sollte. Es würde mir nichts ausmachen, meine liebe Frau Seidenpfote...«
Ein Blick aus Frau Semolinas Augen ließ ihn schnell hinzufügen: »Jedenfalls werde ich Sie bis hinaus auf die Straße fahren.«
»Und dort«, sagte Frau Semolina streng, »werden wir die Plätze wechseln.«
Damit mußte der Oberst sich zufrieden geben. Seine rechte Pfote drückte den Anlasser, und die andere Pfote ließ langsam die Kupplung los. Aber der Mauzi-Super gab nur eine Art Seufzer von sich und rührte sich nicht.
»Hm«, bemerkte der Oberst weise, »vielleicht ist der Motor etwas kalt.« Er versuchte es ein zweites Mal. Immer noch rührte sich nichts.
»Hm-m-m«, sagte der Oberst, stieg aus, öffnete die Motorhaube und betrachtete die Innereien des Motors. »Hier könnte etwas



nicht in Ordnung sein - aber eine erfahrene Pfote wird die Sache schon in Gang bringen.« Er stocherte ein bißchen im Motor herum, hopste wieder ins Auto und machte erneut einen Startversuch, während die Kinder den Atem anhielten.

Auch diesmal klappte es nicht. Aber im Innern des Wagens bummste und rasselte es entsetzlich.

Die Kinder heulten jetzt, und sogar ihre Mama sah niedergeschlagen aus. Der Oberst

aber schien jetzt erst richtigen Spaß an der Sache zu haben.
»Es ist besser, ich lege mich mal unter das Auto«, sagte er strahlend, »um die Sache von Grund auf zu inspizieren. Welcher gescheite Junge reicht mir das Werkzeug zu?«
Die Waisenknaben meldeten sich begeistert, aber das kleinste Waisenmädchen dämpfte ihren Eifer.
»Bitte schön, Frau Semolina«, piepste sie ins Auto hinein, »ich glaube, es ist die Katzendame im Kofferraum, die hinaus möchte.«
»Himmel ja! Du kluges Kind!« rief Frau Semolina und sprang erlöst zum Kofferraum. »In all der Aufregung haben wir Lady Kitty vollkommen vergessen.«
Sie öffnete die Klappe, und dem Inneren entstieg in traumhafter, atemberaubender Eleganz - Lady Kitty, ein bißchen steif zwar, aber von den Ohrspitzen bis zum Schwanzende ein solch silberlockiges Gewoge, daß



allen Waisenmädchen ein Wonneseufzer entfuhr und sie hauchten: »Ist sie nicht wunderschön?«

»Meine Liebe«, rief Lady Kitty, »lassen Sie mich rasch einen Blick in Ihren Rückspiegel tun. Habe ich die Locken eine Spur zu jugendlich gerollt? Es ist so schwierig, sie im Dunkeln zu kräuseln.«

In diesem Augenblick startete der Oberst

zum vierten Male, und nun vernahm man ein sanftes Purren, und langsam, sicher und elegant rollte der Mauzi-Super zum Tor des Waisenhauses hinaus.

»Hoch, hoch Frau Seidenpfote!« riefen die Waisen, und Frau Semolinas Kinder, die vor Freude auf ihren Sitzen auf und ab hüpften, riefen: »Hurra, wir fahren!«



DIE ERSTE FAHRT IM MAUZI-SUPER

Wie herrlich war es für die Kinder, im eigenen Auto durch die Katzenhamer Hauptstraße zu rollen. Frau Semolina hatte den Oberst außerhalb des Waisenhauses tatsächlich halten lassen, und dann hatten sie die Plätze getauscht. Die Kinder barsten fast vor Stolz, als ihre Mutter im Fahrersitz Platz nahm und ihre Pfoten ans Steuerrad legte.
Die Katzendamen am Wege flüsterten: »Seht euch das an: Sie fährt tatsächlich selbst. Ist sie nicht erstaunlich?«
»Hoffen wir, daß nicht alle Katzendamen jetzt anfangen, Auto zu fahren«, brummten besorgt die Katzenherren, während der Mauzi-Super großartig mit gedrosselter Kraft an ihnen vorbeiglitt.

Er rollte die Hauptstraße hinunter, vorbei am Rathaus, aus dessen Fenstern sich Bürgermeister und Ratsherren lehnten und freundlich mit den Pfoten winkten. In rascherer Fahrt ging es zum Katzenhamer Markt, vor dem die Weißbein saß und Luftballons verkaufte. Schneller noch fuhren sie am Pressehaus vorbei, in dem Redakteure und Drucker des »Katzenhamer Kuriers« ihre Arbeit unterbrachen, um Frau Semolina zuzuwinken. Am allerschnellsten aber sausten sie am Polizeirevier vorbei, vor dessen Tür Leutnant Dunkelmann stand und ihnen kopfschüttelnd nachblickte. »Hat Wachtmeister Sardine nicht von Geschwindigkeitsüberschreitung gesprochen?« murmelte er. »Die fahren bestimmt mehr als hundert Kilometer in der Stunde. Das dürfte in Katzenham auf alle Fälle verboten sein.«
In diesem Augenblick bogen auch schon die Verkehrspolizeikater um die Ecke, die ständig

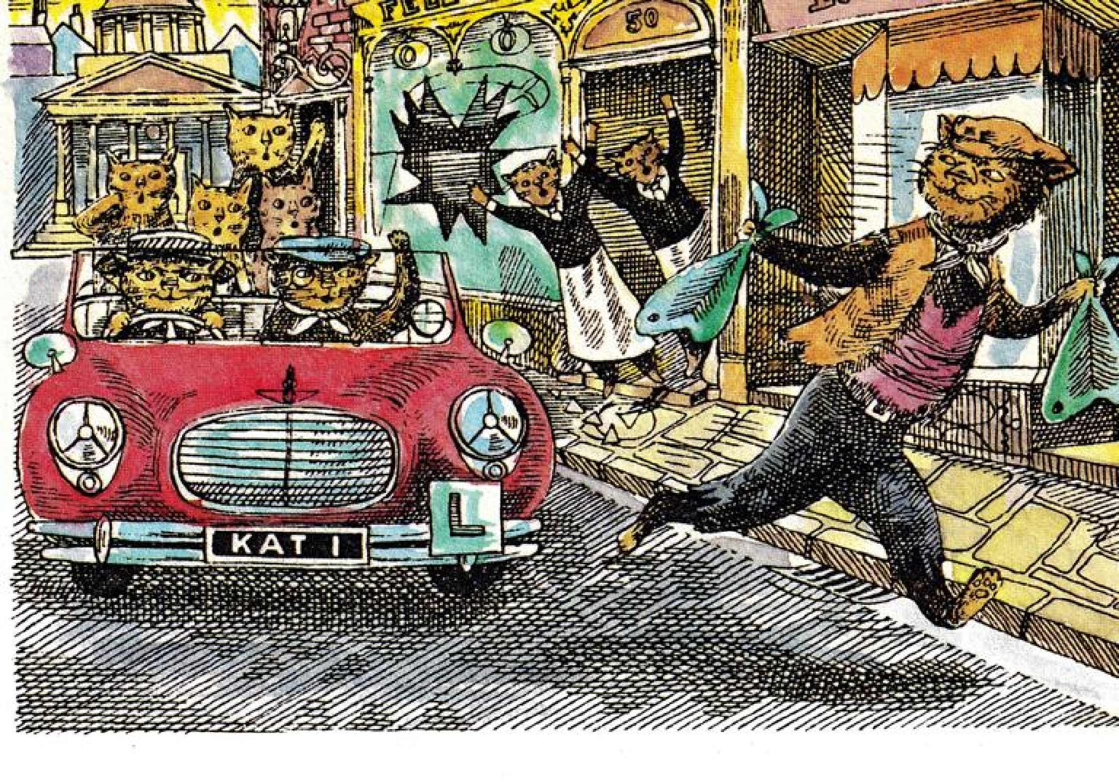
auf der Lauer liegen, um zu schnell fahrende Autofahrerkatzen mit heulender Sirene zu verfolgen, zu stoppen und ins Gefängnis abzuführen.
Die Katzendamen auf dem Bürgersteig riefen: »Ooooh!« Der Oberst, der in den Rückspiegel blickte und die Verkehrspolizeikater heranbrausen sah, meinte besorgt: »Sie sollten auch einmal die Bremse benutzen, Frau Semolina.«
»Ich sollte«, antwortete Frau Semolina, »aber ich weiß nicht genau, welches Pedal die Bremse ist.«
»Ah, Maa-maa«, kreischten die Kinder, als der Mauzi-Super plötzlich wie eine Rakete vorwärtsschoß und auf dem Bürgersteig direkt vor dem spiegelnden großen Ladenfenster von Fisch & Flosse, den Besitzern des Fisch-Supermarktes, hielt.
»Puh-hu-hu«, schnaufte der Oberst und schüttelte sich. »Sie haben leider das falsche

Pedal erwischt. Das war nicht die Bremse, sondern das Gaspedal, Madame.«

Welch ein Glück für Frau Semolina, daß sie erstens doch noch die Bremse gefunden hatte und daß zweitens gerade ein diebischer Kater, ein Vetter der Weißbein, mit einem Ziegelstein in der Hand durch die aufgeregte Menge schlich.

Der Kerl schlüpfte zwischen Auto und





Scheibe, schleuderte den Ziegelstein ins Fensterglas, grabschte mit einer strubbelhaarigen Pfote in die Auslage und rannte dann mit zwei wunderbar saftigen Bücklingen die Katzenhamer Hauptstraße hinunter.
»Du liebe Güte!« rief eine nervöse Katzendame, die all das Durcheinander völlig verwirrt hatte. »Frau Semolina ist in die Scheibe gefahren, und die Verkehrspolizeikatzen sind schon hinter ihr her.«

Diese Nachricht verbreitete sich in Windeseile.
»Wir haben das vorausgesehen«, bemerkten die Katerherren.
Frau Semolina aber fuhr im Rückwärtsgang wieder den Bürgersteig hinunter, legte dann den ersten Gang ein, den zweiten, den dritten und verfolgte den flüchtenden Schmeiß-und-Grabsch-Kater.
»Wie herrlich aufregend!« quietschten die Kinder. »Fast wie Fernsehen!«
Schneller rannte der Schmeiß-und-Grabsch-Kater; schneller fuhr Frau Semolinas Mauzi-Super; am schnellsten aber fuhren die Verkehrspolizeikater mit laut heulender Sirene.
Ganz Katzenham hielt den Atem an.
Welch ein Augenblick, als Frau Semolina plötzlich den Mauzi-Super herumschmiß und dann stolz und im vorgeschriebenen Tempo zum Polizeirevier zurückfuhr, um den Schmeiß-und-Grabsch-Kater abzuliefern,

der hilflos auf der Motorhaube lag und mit seinen diebischen Pfoten immer noch die gestohlenen Bücklinge umklammerte.
»Ach so«, raunten die Katzendamen. »Der war es, der die Scheibe eingeschmissen hat.«
Und die Verkehrspolizeikater sagten: »Aha, deshalb ist sie so schnell gefahren. Das ist natürlich etwas anderes.«
Die Drucker- und Zeitungskater riefen: »Hoch Frau Semolina!« Und sie beugten sich so weit aus den Fenstern, daß sie Gefahr liefen, hinauszufallen.
»An die Arbeit!« brüllte der Chefredakteur ihnen zu. »Wir drucken eine Sonderausgabe mit Riesenschlagzeilen: FRAU SEMOLINA WIEDER AM WERK! KATZENHAMER UNTERWELT ZUR STRECKE GEBRACHT! Sowas verkauft sich wie warme Semmeln!«
Der Besitzer des Fisch-Supermarktes drückte Frau Semolina einen der Bücklinge in die erfolgreichen Pfoten. »Erlauben Sie mir,

Madame«, sagte er, »Ihnen dies als kleines Zeichen meiner Dankbarkeit und Bewunderung zu verehren.«

»Wie reizend von Ihnen«, sagte Frau Semolina. »Aber entschuldigen Sie mich jetzt. Ich muß mich um meine Kinder kümmern. Ich fürchte, sie kommen zu spät zur Schule.«

»Das lassen Sie meine Sorge sein!« rief Frau Wachtmeister Sardine. Sie riß den Schlag des Polizeiwagens auf und sagte: »Steigt hier ein, Kinder. Meine Jungens fahren euch hin. Für sie gibt es keine Geschwindigkeitsbegrenzung.«

»Da wird unser Lehrer aber staunen!« riefen die Kinder begeistert. »Was haben wir doch für ein Glück! Und was für eine wunderbare Mama!«









Frau Semolina Seidenpfote und ihre Katzenkinder sind in Katzenham beliebt und berühmt. Wer außer ihr könnte Räuberkater mit Soßenpfannen überwinden oder Kätzchen mit Zylinderhüten aus Seenot retten? Es gibt nichts, was Frau Semolina und ihre Kinder aus der Ruhe bringen kann ...

Die Abenteuer dieser lustigen Katzenfamilie sind in folgenden Bänden erschienen:

Semolina Seidenpfote
Die Abenteuer der Semolina Seidenpfote
Ein Auto für Semolina Seidenpfote
Feuerwerk für Semolina Seidenpfote

ISBN 3-85001-267-0

